

Eingaben aller Art ebenfalls mitraten zu sollen, dazu die Presse. Jedermann hatte, wie Goode sagt, einen Plan für sich und widersetzte sich allen übrigen Plänen mit ebenso großem Eifer, wie sein Plan von dem des anderen verschieden war. Schulen jeder Gattung, von einer nationalen Universität an bis zur Ackerbauschule, ein botanischer Garten, ein chemisches Laboratorium, ein Lyzeum für öffentliche Vorträge, ein Kunstmuseum und andre wurden in Vorschlag gebracht, vor allem wurde von dem genannten Abgeordneten Adams die Errichtung eines astronomischen Observatoriums mit Ausdauer verfolgt, während manche wiederum, darunter der geistreiche Deputierte Rufus Choate, unterstützt von George Perkins Marsh aus Vermont, die Gründung einer Nationalbibliothek befürworteten.<sup>11)</sup>

Für große wissenschaftliche Bibliotheken hatte man damals in Nordamerika noch wenig Sinn. Die Presse verhielt sich mit verschwindenden Ausnahmen gleichgültig. Stimmen wie die von Henry C. Dwight, der 1826 in seinen *Travels in Germany* seiner Sehnsucht nach Errichtung einer Bibliothek wie die zu Göttingen in seiner nordamerikanischen Heimat Ausdruck gegeben hatte mit den diese deutsche Büchersammlung so hoch ehrenden Worten: »I should look upon the individual who should establish such a library in the United States as that of Göttingen as the greatest benefactor to my country who has lived since the days of Washington«, waren ungehört verhallt. Für eine Nationalbibliothek standen die Aussichten um so schlechter, als, wie Johnston hervorhebt, eine politische Partei überhaupt gegen die Errichtung nationaler Institute, namentlich in der Bundeshauptstadt Washington, war. Zu dieser partikularistischen Strömung kamen noch der Mangel einer großen nationalen Universität und die Tatsache, daß Washington nur die politische Hauptstadt der Union, nicht wie London und Paris das Zentrum des Landes in geistiger und materieller Hinsicht bildete. Um so bemerkenswerter war der Erfolg Choates und seines Mitstreiters Marsh, von denen jener 20 000, dieser 25 000 Dollars aus dem Legat zur Begründung einer Bibliothek jährlich aufgewendet wissen wollte, während ihr hauptsächlichster Gegner Robert Dale Owen nur für 10 000 Dollars plädierte. Am 29. April 1846 wurden im Repräsentantenhaus, am 7. August im Senat die für die Stiftung maßgebenden Beschlüsse gefaßt und bereits am 10. August vom Präsidenten Volk bestätigt. 25 000 Dollars sollten also jährlich für eine Bibliothek verausgabt werden, der das Recht auf die Einziehung von Pflichtexemplaren sämtlicher innerhalb der Vereinigten Staaten erscheinenden Bücher zugebilligt wurde. Der Stiftung sollte außerdem die Obhut über die staatlichen Sammlungen übertragen werden, die in einem zu gründenden National Museum und einer Gallery of Art Unterkunft finden würden. Im übrigen sollten die Regents als künftige Aufsichtsbehörde über das Einkommen aus dem Legat verfügen dürfen »as they shall deem best suited for the promotion of the purpose of the testator«. So entstand die Smithsonian Institution.

An der Spitze des Institutes steht, da das Legat vom Testator in die Hände der Vereinigten Staaten selbst gelegt war, als *Presiding Officer ex officio* der Präsident der Union. Er und sein Kabinett bilden die eigentlichen »Members«, ein Vorzug, wie ihn kein zweites Institut der Welt aufzuweisen hat. Als eigentliche Verwaltungsbehörde wirkt »the Board of Regents«, bestehend aus dem Vizepräsidenten und dem Chief Justice der Vereinigten Staaten, drei von dem Präsidenten des Senates und drei von dem Speaker des

Repräsentantenhauses zu Besitzern ernannten Abgeordneten, wozu noch sechs vom Kongreß gewählte Private kommen. Der eigentliche Beamte des Institutes, in unserem Sinne dessen Direktor, ist der Sekretär.

Die erste Sitzung der Regents fand am 7. September 1846 statt. Ihre wichtigste Aufgabe war zunächst die Wahl eines geeigneten Sekretärs; sie wurde am 3. Dezember vorgenommen und fiel auf Joseph Henry aus Princeton.<sup>12)</sup> Wenn in der entscheidenden Sitzung des Board of Regents von dem künftigen Sekretär verlangt wurde, daß er besonderes Talent und einen festen Charakter besitzen müsse, daß er imstande sein müsse, die Wissenschaft durch Originalforschungen zu fördern und als angefehene Mittelsperson den Verkehr zwischen dem Institute und der gelehrten Welt des In- und Auslandes zu leiten, so entsprach diesen Anforderungen Henry wie kaum ein zweiter. Geboren am 17. Dezember 1799 in Albany im Staate New York, seit 1826 Dozent der Mathematik an der dortigen Akademie, seit 1832 Professor der Naturphilosophie am College von New Jersey in Princeton, erfreute er sich, als er mit 47 Jahren die Berufung an die Smithsonian Institution erhielt, als bahnbrechender Forscher und Erfinder auf dem Gebiete der Elektrizität und des Magnetismus eines weit über die Grenzen Amerikas hinaus gefeierten Namens. Er durfte, da vorauszu sehen war, daß das neue Amt seiner privaten Tätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiet hinderlich sein würde, ohne für großsprecherisch zu gelten, die stolze Äußerung tun, er bringe, wenn er das Anerbieten annehme, einer angesehenen Stellung seinen künftigen Ruhm zum Opfer. Ruhm ist ihm allerdings trotzdem noch in reichem Maße zu teil geworden, denn Henry wird immer als der eigentliche Schöpfer und Organisator des Weltinstitutes zu betrachten sein, das er dank einer eisernen Energie, verbunden mit Umsicht und Sparsamkeit — *pay as you go* und *spend less than your income* waren seine Grundsätze, an denen er unbeugsam festhielt — groß gemacht hat. Sein Organisationsplan, dessen Aufstellung ihm the Board of Regents bereits einige Zeit vor seiner Ernennung übertragen hatte, war, als er am 7. Dezember 1846 die Wahl zum Sekretär annahm, bereits fix und fertig, so daß er ihn den Regents am folgenden Tag unterbreiten konnte. Das Institut sollte darnach nicht eine nationale Anstalt werden, wie andere Anstalten, die von der Regierung völlig abhängen; seine Fonds sollten vielmehr ausschließlich für die Verbreitung von Kenntnissen unter den Menschen verwendet werden; denn zum Wohl der gesamten Menschheit, nicht für einen einzelnen Distrikt, auch nicht für eine einzelne Nation sei die Stiftung bestimmt. Die Vermehrung von Kenntnissen aber, wie sie der Testator ins Auge gefaßt habe, müsse in der Weise bewirkt werden, daß Originalforschungen ersten Ranges gefördert und ihre Resultate durch regelmäßige Publikationen in Originalabhandlungen bekannt gegeben würden. Die Tätigkeit des Institutes dürfe sich dabei nicht auf einen bestimmten Zweig der Wissenschaft beschränken, immer aber müsse als Grundsatz festgehalten werden, daß man in erster Linie darnach zu streben habe, neue Prinzipien, nicht einzelne Tatsachen, ans Licht zu ziehen. Dazu sollten dann noch, gemäß den Beschlüssen des Kongresses, die Pflege der Sammlungen von Gegenständen der Natur und Kunst, die Begründung einer Bibliothek, die Einrichtung von Vorlesungskursen und die Organisation eines nationalen Systems meteorologischer Beobachtungen kommen. Soweit Henrys Programm, das die Billigung der Regents fand.

Schon Taylor hat in seinem Nachruf auf Henry darauf

<sup>11)</sup> Contributions to American library history. [Library of Congress. History of the Library of Congress. Vol. 1, 1800—1864. By William Dawson Johnston. Washington 1904, S. 401 ff.: The Smithsonian Institution and plans for a national library.

<sup>12)</sup> Smithsonian Miscellaneous Collections. Vol. 21. Washington 1881. Nr. 356: Memorial of Joseph Henry. (514 S.). — The Smithsonian Institution 1846—96. S. 115—234: The three secretaries by G. B. Goode.